

Pulsnitzer Anzeiger

Dorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 50 Pf., bei Lieferung frei Haus 55 Pf. Postbezug monatlich 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer täglich 9-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 4 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heimteil: Sporn u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. — D. N. IX.: 2250. Geschäftsstellen: Albertstraße 2 und Adolf-Hitler-Straße 4. Fernruf 518 und 550

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Ramenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 242

Sonnabend, den 15. Oktober 1938

90. Jahrgang

Henlein: Zum Aufbau bereit!

Wir werden jetzt weder Raft noch Ruhe kennen! — Kommende Aufgaben des Sudetengaues

Reichskommissar H-Gruppenführer Konrad Henlein empfing den Hauptschriftleiter der „Nationalsozialistischen Parteikorrespondenz“, Helmut Sünnermann, zu einer längeren Unterredung über die beginnende Aufbauarbeit im Sudetengau. Mit herzlichen Worten gedachte Konrad Henlein gleich zu Beginn der Unterredung der musterhaften Ordnung, die im ganzen Sudetengebiet durch das deutsche Heer in den vergangenen Tagen ausgerichtet wurde: „Alle Volksgenossen sind des Lobes voll über unsere herrlichen Truppen, die sich im Herzen der Sudetendeutschen für alle Zeiten ihren Platz erobert haben.“

Konrad Henlein sprach dann kurz von der Haltung der Deutschen in diesem Gau während der entscheidenden Monate. Er erinnerte daran, daß schon vor zehn und fünfzehn Jahren zehntausende Sudetendeutsche gläubige Nationalsozialisten und fanatische Anhänger des Führers gewesen sind. Die Ueberführung der Sudeten in die NSDAP werde, so betonte der Reichskommissar, sehr rasch vollzogen werden. Sie werde entsprechend den Weisungen des Stellvertreters des Führers durchgeführt. Die Auswahl der in die NSDAP zu übernehmenden Mitglieder werde die SDP selbst vornehmen.

Mit berechtigtem Stolz spricht Konrad Henlein von dem Beitrag, den die Sudetendeutschen durch die Zusammenfassung aller ihrer politischen Kräfte, durch die beispiellose Disziplin, durch ihre restlose Unterordnung unter die Parteiführung zum großen Befreiungswert des Führers lieferten.

Im Sudetengau ist eine politische Front geschaffen worden, die die ganze Bevölkerung erfasst. Sie hat in den letzten Wochen und Monaten ihre große Bewährungsprobe in Ehren bestanden. Wir werden jetzt weder Raft noch Ruhe kennen, wir werden die ganze, dem Sudetendeutstum innewohnende Kraft und Energie einsetzen, um aus unserer verelendeten Heimat so rasch wie möglich wieder das blühende Land zu schaffen, das es ehemals gewesen ist.

„Wir sind gewohnt, ganze Arbeit zu tun!“

Die Bevölkerung unseres Gaus, die jetzt jubelnd die Befreiung von 20jährigem Terror erlebt, wird erst in den nächsten Wochen voll ermaßen können, wie groß

der Umbruch wirklich war und wie aus einem wirtschaftlichen und sozialen Trümmerfeld ein neues, kräftiges, ewiges Leben aufblühen wird. Es ist meine feste Absicht, bei der Angleichungsarbeit ein scharfes Tempo vorzulegen. Wir Sudetendeutschen sind gewohnt, ganze Arbeit zu machen, und wir werden es auch jetzt so tun.

Konrad Henlein wies darauf hin, daß im alten Oesterreich-Ungarn drei Viertel der gesamten industriellen Wirtschaft der Monarchie im Sudetengebiet konzentriert waren und daß es der Wille des Nationalsozialismus ist, diese alte Blüte nicht nur zu neuem Leben zu erwecken, sondern darüber hinaus diesen Gau zu einem der kräftigsten Glieder des Reiches zu machen.

Vorerst sei freilich, so betonte Henlein, ein furchtbares Erbe der tschechischen Herrschaft zu liquidieren. Die ersten Maßnahmen der Partei müßten daher der Bekämpfung der größten Not dienen. Der Reichskommissar legte aber besonderen Wert darauf, festzustellen, daß die Not in kürzester Frist überwunden sein werde, weil das Sudetenland entschlossen ist, auch von sich aus alles beizutragen, um ein eigenes kräftiges Leben zu entwickeln.

Konrad Henlein ist überzeugt, daß die sudetendeutsche Industrie einen ungeahnten Aufschwung nehmen wird. Er weist auf die außerordentlichen Entwicklungsmöglichkeiten hin, die sich jetzt für die Ausnutzung der großen Heilquellen und anderer Bodenschätze des Gaus eröffnen. Auch die verkehrsmäßige Erschließung, nicht zuletzt durch die Reichsautobahnen, die von Reichenberg über Eger nach München und von Reichenberg zur Autobahn Berlin-Braslaw führen werden, soll wichtige Beiträge für die Zukunft des Sudetengaues liefern.

Mit einem zuberstehenden Ausblick auf die Zukunft beschloß Konrad Henlein die Unterredung: „Ich glaube“, so erklärte er mit Nachdruck, „daß wir uns in ganz kurzer Zeit als einen Gau zeigen werden, dem nicht mehr geholfen werden muß, sondern der zur Kraft und Stärke, zur Blüte und Größe der deutschen Nation von sich aus einen würdigen Beitrag liefert.“

In der unermüdblichen Arbeit für diese Zukunft hoffen wir, unserem Führer einen bescheidenen Dank abstatuen zu können für seine Tat, die uns die Freiheit brachte.“

durch das Egerland. In allen Dörfern und Städtchen wurde dem Oberbefehlshaber ein herzlicher Empfang zuteil, und die Kundgebungen der Bevölkerung steigerten sich besonders, wenn die deutschen Truppenteile der verschiedenen Waffengattungen vor ihrem Oberbefehlshaber vorbeimarschierten. Nach seiner Rückkehr nach Karlsbad begab sich Generaloberst von Brauchitsch in Richtung Passau zu einem Besuch der Heeresgruppe Generaloberst Ritter von Leeb.

Prags Außenminister beim Führer

Zufuge einer loyalen Haltung gegenüber Deutschland.

Der Führer empfing in Gegenwart des Reichsministers von Ribbentrop den tschechischen Außenminister Chvalkovsky. Der tschechische Außenminister gab dem Führer die Versicherung ab, daß die Tschecho-Slowakei eine loyale Haltung gegenüber einnehme, wovon der Führer mit Befriedigung Kenntnis nahm.

Der Führer drückte dem tschechischen Außenminister sein Bedauern darüber aus, daß in der Frage der ungarischen Minderheiten noch keine Lösung gefunden sei. Er sprach die Hoffnung aus, daß es gelingen möge, auch in dieser Frage baldigst eine befriedigende Lösung zu finden.

Die Prager Blätter schenken dem Besuche des Prager Außenministers Chvalkovsky in Berlin größte Aufmerksamkeit. Der Besuch Chvalkovsky in Berlin sei, so erklärt der „Telegraf“, der erste offizielle Besuch eines tschecho-slowakischen Ministers in der Reichshauptstadt seit Bestehen der Republik. Wie das Blatt weiter mitteilt, soll eine persönliche Fühlungnahme in Warschau und Budapest folgen. Der „Pravdy List“ betont, daß Chvalkovsky frühere Tätigkeit, insbesondere seine Missionen in Berlin, Rom und Tokio, heute eine gute Empfehlung seien. „Der Besuch des tschecho-slowakischen Außenministers kann als Grenzstein in der Außenpolitik des tschecho-slowakischen Staates bezeichnet werden.“ Die geplanten Reisen nach Warschau und Budapest bezeichnet das Blatt als Ausdruck des Wunsches der Tschecho-Slowakei, die Linie der bisherigen tschechischen Außenminister einer Korrektur zu unterziehen.

Ungarischer Ministerrat

Unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Imredy traten die Mitglieder der ungarischen Regierung zu einem Ministerrat zusammen. Außenminister Ranya berichtete über den Verlauf der abgebrochenen Komorner Verhandlungen mit dem Vertreter der tschecho-slowakischen Regierung. Anschließend beschloß der Ministerrat, zusätzliche Maßnahmen zur Verstärkung der militärischen Sicherheit des Landes. Wie verlautet, hat die ungarische Regierung ihren Komorner Schritt — nämlich Abbruch der Verhandlungen mit der Tschecho-Slowakei — den vier Mächten des Münchener Abkommens zur Kenntnis gebracht.

Der Besuch des tschecho-slowakischen Außenministers in Deutschland stellt insofern eine gewisse Sensation dar, als seit dem Bestehen der Tschecho-Slowakei jetzt zum ersten Male ein tschechischer Minister den Weg nach Berlin fand. Es ist möglich, daß man in Prag aus den Ereignissen der letzten Wochen die richtigen Lehren gezogen hat. In Deutschland würde man es nur begrüßen, wenn man in Prag endlich zu der Einsicht käme, daß nur freundschaftliche Beziehungen es aus seiner heutigen schwierigen Lage herausführen können. Die Hoffnungen auf Versailles und Genf, aber auch auf Moskau scheint man ja zunächst in der Tschecho-Slowakei begraben zu haben. Wenn das das Ergebnis gewissenhafter Ueberlegungen sein sollte, dann besteht kein Grund für die Tschecho-Slowakei, ihre Lage als besonders unglücklich anzusehen. Man wird deshalb nicht nur die weitere Entwicklung der innerpolitischen Verhältnisse der Tschecho-Slowakei beachten, sondern auch abwarten müssen, wie sie

Prag: Umbau des Staates

Völlige Freundschaft mit allen Nachbarn erstrebt

Der geplante Umbau des tschecho-slowakischen Staates gibt den in der Tschecho-Slowakei erscheinenden Zeitungen weiterhin Anlaß zu eingehenden Betrachtungen. Das in Preßburg herausgegebene Organ des früheren tschechischen Ministerpräsidenten Dr. Hodzsa, „Slovensky Denik“, spricht davon, daß der neue Staat auf einer gänzlich neuen politischen und verfassungsmäßigen Grundlage aufgebaut werde. Mit allen Nachbarn wolle die Tschecho-Slowakei schnell zu völliger Freundschaft kommen. Nach den bisherigen Erfahrungen mit Bündnissen werde die neue Tschechei äußerst vorsichtig sein. Die Volksgruppen, die im Staate verbleiben, würden sämtlich die ihnen zustehenden Rechte erhalten. Auf Grund der neuen Lage werde auch der Name des Staates und die Staatshymne eine Umstellung erfahren. Die in Prag erscheinende Zeitung „Morodny Dily“ äußert ähnliche Gedankengänge und erklärt: „Wir werden die Konsequenzen ziehen und gute Nachbarschaft sowie wechselseitigen Nutzen mit dem früheren Gegner suchen.“

Die Prager Regierung und ihre einzelnen Ausschüsse arbeiten ununterbrochen, um die wichtigen Fragen des Staatsumbaus zu bewältigen. Neben den Grenzbeziehungsfragen stehen die Beratungen über die neue Verfassung und die bevorstehende Präsidentenwahl im Mittelpunkt der Regierungsarbeit.

Nach einer Mitteilung des Tschecho-Slowakischen Pressbüros hat der Gouverneur der Karpaten-Ukraine über zwei Bezirke des Landes das Standrecht verhängt. Polnische Pressemeldungen bestätigen, daß die slowakische Regierung mit aller Entschiedenheit gegen alle kommunistischen Elemente im Lande vorgeht. Ueberall werden Kommunisten verhaftet, und auch der Juden hat sich eine Panik bemächtigt. Sie beginnen, ihre Geschäfte aufzulösen, und die Panik unter den Juden ist nicht nur auf die Slowakei beschränkt, sondern äußert sich besonders stark auch in der Karpaten-Ukraine, wo das jüdische Element einen besonders starken Prozentsatz der Bevölkerung bildet.

Genug von Benesch

Die Slowaken verlangen, daß alle im Umlauf befindlichen Postwertzeichen, die an das frühere Regime erinnern, insbesondere jene Marken mit dem Bildnis Beneschs, eingezogen werden. An ihrer Stelle sollen sofort neue Freimarken mit dem Bild des slowakischen Generals Stefanik in Umlauf gesetzt werden.

Besichtigung des Egerlandes beendet

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, beendete seine Besichtigungsreise